

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

Wierteljahrspreis:
(ohne Traggebühr.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Rf. 1.60.
ohne dasselbe Rf. 1.—

Durch die Post bezogen:
Rf. 1.60 mit und
Rf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorna. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinpachte (1/4)
Petitzeile 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.,
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inoffiziell
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 80 Pf.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 129

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 2. November

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

Bekanntmachung

über die Regelung der Butterpreise.
Rom 22. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) beschlossen:

§ 1. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Grundpreise für Butter am Berliner Markte festzusetzen. Der Grundpreis ist der Preis, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin, einschließlich Verpackung, fordern kann.

Die Grundpreise werden unter Berücksichtigung der Herstellungskosten und der Marktlage von einem Sachverständigenausschuß, dessen Zusammensetzung und Verfahren der Reichskanzler bestimmt, ermittelt und laufend nachgeprüft.

§ 2. Die Grundpreise sind für das Reichsgebiet maßgebend, soweit nicht gemäß § 3 abweichende Bestimmungen getroffen werden.

§ 3. Zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks Abweichungen von den Grundpreisen anordnen.

Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzteren Ort geltenden Preise maßgebend.

§ 4. Der Reichskanzler erläßt Vorschriften über die Preisstellung für den Weiterverkauf im Großhandel und im Kleinhandel.

§ 5. Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern sind verpflichtet, andere Gemeinden sowie Kommunalverbände sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörde verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinhandel mit Butter unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse, festzusetzen. Die Höchstpreise müssen sich innerhalb der vom Reichskanzler festgesetzten Grenzen (§ 4) halten. Soweit Preisprüfstellen bestehen, sind diese vor der Festsetzung der Höchstpreise zu hören.

Sind die Höchstpreise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnorte des Käufers, so sind die ersteren maßgebend.

§ 6. Gemeinden können sich miteinander und mit Kommunalverbänden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen (§ 5) vereinigen.

Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände und Gemeinden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen vereinigen.

§ 7. Soweit die Höchstpreise für einen größeren Bezirk geregelt werden, ruht die Verpflichtung oder die Befugnis der zu dem Bezirke gehörenden Gemeinden und Kommunalverbände.

§ 8. Die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603).

§ 9. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung des § 5. Sie können anordnen, daß die Festsetzungen nach § 5 anstatt durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch deren Vorstand erfolgen. Sie bestimmen, wer als Kommunalverband, als Gemeinde

oder als Vorstand im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 10. Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 5 Kilogramm zum Gegenstande hat.

§ 11. Der Reichskanzler ist befugt, über ausländische Butter besondere Vorschriften zu erlassen.

§ 12. Wer den nach § 11 erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 22. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Weiterverkauf.

Rom 24. Oktober 1915.

Auf Grund der §§ 1 und 4 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 689) wird folgendes bestimmt:

I.

Der Preis für Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin, einschließlich Verpackung, fordern kann (Grundpreis), wird bis auf weiteres

für Handelsware I auf höchstens 240 Mark
für Handelsware II auf höchstens 230 Mark
für Handelsware III auf höchstens 215 Mark
für abfallende Ware auf höchstens 180 Mark
für 50 Kilogramm festgesetzt.

II.

Der Zuschlag für den Weiterverkauf darf höchstens betragen beim Verkauf
im Großhandel 4 Mark
im Kleinhandel 11 Mark
auf je 50 Kilogramm.

III.

Diese Bestimmung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft.

Berlin, den 24. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Der Minister für Handel
und Gewerbe,

Il. b. 12732 R. f. 6.

J. Nr. I A. 10. 10728 R. f. 2.

V. 13616 R. d. 3.

Ergänzung

der Ausführungsanweisung vom 6. August 1915 (Ilb 9911 R. f. 6, I A. 10 8311 R. f. 2, V 12809 R. d. 3.) zu der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915.

(R. G. Bl. S. 467.)

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerungen (R. G. Bl. S. 467) wird zur Ausführung dieser Verordnung folgendes bestimmt:

Ziffer 1 der Ausführungsanweisung vom 6. August 1915 erhält folgenden Zusatz:
Ferner sind in Stadtkreisen die Gemeindevorstände und in Landkreisen die Landräte zuständig.
Berlin W 9, den 9. Oktober 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: gez. Lufensky.

Der Minister für Landwirtschaft,

Domänen und Forsten.

J. A.: gez. Dr. Frhr. v. Massenbach.

Der Minister des Innern.

J. A.: gez. Dr. Freund.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister erinnern wir an die Erledigung des Rundschreibens vom 22. v. Mts., betreffend Ueberweisung von Hafer an die Halter von Einhufern.
Rüdesheim, den 27. Oktober 1915.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.
Wagner.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister werden an die Erledigung unseres Schreibens vom 18. d. Mts. erinnert, betreffend die Einföhrung der Listen über die freiwillig abgelieferten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Gegenstände und das Altmaterial in der Liste getrennt einzutragen sind.

Rüdesheim, den 26. Oktober 1915.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.
Wagner.

Vermischte Nachrichten.

× **Rüdesheim, 1. Nov.** Auf den an der Spitze der vorliegenden Nummer ds. Bl. abgedruckten amtlichen Erlaß betr. Regelung der Butterpreise machen wir besonders aufmerksam.

= **Geisenheim, 31. Okt.** 25jähriges Dienstjubiläum. Zum 25. Male konnte in diesem Jahre Herr Verwalter Meßmer den Herbst in die Gräflich Ingelheim'schen Kellereien bringen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Graf Ingelheim, der anlässlich der Kriegstagung des Bayerischen Landtages vom östlichen Kriegsschauplatz beurlaubt wurde, persönlich zum Ehrentag seines langjährigen Beamten anwesend sein konnte. Dem Ernst der Zeit angepaßt, wurde heute im Gräflichen Schlosse eine kleine Familienfeier veranstaltet, zu der außer dem Jubilar und seinen Angehörigen der Gräfl. Oberamtmann, Justizrat Stadelmayer und der Gräfl. Amtmann Griesbeck geladen waren. Bei der Tafel gedachte Graf Ingelheim in warmen anerkennenden Worten der treuen und erfolgreichen Dienste, die Herr Meßmer durch ein Vierteljahrhundert seinem Hause geleistet. Stehe der Jubiläumstag auch unter dem Eindruck des Ernstes der Zeit, so werde der Jubiläumswein doch ein herrlicher Willkommtrunk für unsere in Bälde siegreich heimkehrenden Krieger werden. Sein Hoch und seine Wünsche ad multos annos bis zum goldenen Jubiläum galten seinem Verwalter, der in bewegten Worten dankte. Demselben wurde als Ehrengabe ein silbergetriebener alldentscher Pokal in Gestalt einer Weintraube überreicht, der das gräfliche Wappen und die Zahl 25 in einem Vorbeertranz trägt. Gelesene Tropfen aus dem Gräfl. Weingut, die in sich die schönste Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit des Jubilars boten, hielten die kleine Festgesellschaft noch bis in späte Stunden des Abends zusammen.

□ **Wiesbaden.** Königl. Schauspiele.
Dienstag, 2.: „Der Trompeter von Säckingen“.
— Mittwoch, 3.: „Der fliegende Holländer“.
— Donnerstag, 4.: „Rigoletto“.
— Freitag, 5.: „Die Zwillingsschwester“.
— Samstag, 6.: „Der Schauspieldirektor“.
Hierauf: „Der Dorfbarbier“.
Hierauf: „Aufforderung zum Tanz“.
— Sonntag, 7.: „Die Hugenotten“.
— Montag, 8.: „Der Strom“.

† **Wiesbaden.** Spielplan des Residenz-Theaters.
Dienstag, 2. Nov., 7 Uhr abends: „Bruno
Tierschmann-Abend: Oedipus auf Kolonos“. Mitt-
woch, 3. Nov., 7 Uhr abends: „Herrschaftlicher
Diener gesucht“. Donnerstag, 4. Nov., 7 Uhr
abends: „Der Schwabenstreich“. Freitag, 5. Nov.,
Unbestimmt. Samstag, 6. Nov., 7 Uhr abends,
neu einstudiert: „Mästerade“. Sonntag, 7. Nov.,
7 Uhr abends: „Mästerade.“

?? Neues Papiergeld wird jetzt in Coblenz
unter die Leute gebracht, nämlich vom Haupte
Biez, das wegen Mangels von Kleingeld beim
Besetzen von Geld keine kleinen Münzen, sondern
anstatt dieser runde Pappscheibchen mit aufge-
drucktem Geldwert herausgibt. Diese können
später eingetauscht werden.

Neueste Drahtnachrichten.

WZB. Großes Hauptquartier, 30. Oktober.
(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:
Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei
Plakane auf das Nordufer der Nisse vorgeschobenen
Kräfte zwei starke Angriffe ab und zogen sich vor
einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf
dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.
Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.
Westlich von Szartorysk wurde die russische
Stellung bei Komarow und der Ort selbst ge-
nommen; ein nächtlicher russischer Gegenangriff blieb
erfolglos.

Ramienucha, Puta, Lisowska und Bies-
gow wurden gestürmt. 18 Offiziere, 929
Mann sind gefangen genommen, zwei Ma-
schinengewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Rukli
heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale v. Koberg und v. Gall-
witz haben feindliche Stellungen erstickt, über
1000 Serben gefangen genommen, 2 Ge-
schütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind
in der Vorbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Bojadjeff setzte die
Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 31. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayrische Truppen setzten sich nordöstlich von
Reubille in Besitz der französischen Stellung
in einer Ausdehnung von 1100 Meter, machten
etwa 200 Gefangene und erbeuteten vier
Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein feind-
licher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vordrin-
gendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mes-
sire in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch
überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden
Kompanien an die Franzosen verloren gegangen.
Bei Lahure griffen nachmittags unsere Truppen
an. Sie stürmten die Butte de Lahure (Höhe
192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte
die Nacht hindurch an. 21 französische Offi-
ziere, darunter zwei Bataillonskommandeure,
1215 Mann wurden gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die
Russen gezwungen, den Ort Plakane auf
dem Nordufer der Nisse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.
Der Angriff westlich von Szartorysk erreichte
die Linie Ostend von Komarow-Pöden östlich
von Podgacie. Die erreichten Stellungen wurden
gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise
erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen
von elf verschiedenen Regimentern sind gefangen
genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen der Armee des Generals
v. Koberg haben Grn. Milanovac genommen.
Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße

Satornja-Kragujewac aus seinen Stel-
lungen südlich der Grubnica gemorfen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drängte
beiderseits der Morava den Gegner weiter zu-
rück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff
liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

**Der heutige Tagesbericht der Obersten
Heeresleitung war bei Schluß der Redak-
tion noch nicht eingetroffen und wird von
uns durch Aushang bekannt gegeben.**

In Berlin, 30. Okt. (Amtlich.) In Belgien und
Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder
zwei neue Spionageunternehmungen aufgedeckt
worden.

In Belgien handelt es sich um eine weit-
verzweigte Organisation, der insgesamt 21 Fest-
genommene angehörten. Nachdem sie sich monate-
lang auf Vermittlung von Spionagenachrichten
über Holland und Frankreich beschränkt hatten,
gingen sie im September auch dazu über, Spreng-
attentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere
Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie
die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien
nach Frankreich. Unter der Zahl der Festge-
nommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die
mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des
deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen
haben.

Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionage-
organisation wurde von der Frau eines in der
französischen Armee dienenden Offiziers geleitet,
die in Paris persönlich von der Militärbehörde
für ihre Aufgabe unterrichtet und nach Nordfrank-
reich entsandt wurde. Unter ihren festgenommenen
Mitgefangenen befinden sich zwei weitere weibliche
Personen. In welchem Maße die Spionage orga-
nisiert ist, geht aus dem Umstande hervor, daß
die Festgenommenen vom französischen Nachrichten-
dienst unter hohen Nummern in seinen Listen
geführt wurden. Auch in dieser Sache sind die
Verhafteten bereits überführt, daß sie sich in zahl-
reichen Fällen durch Beförderung militärischer
Nachrichten nach Frankreich des Verbrechens der
Spionage schuldig gemacht haben.

In der dritten Spionageangelegenheit in Bel-
gien ist am 26. Oktober das Urteil gefällt worden,
das gegen 9 der Angeklagten auf Todesstrafe
lautete. Dieses Urteil ist gestern vollstreckt worden.
Unter zehn weiteren zu Zuchthausstrafen verur-
teilten Schuldigen befinden sich wiederum drei
weibliche Personen.

In Berlin: Die „Bosnische Zeitung“ läßt sich
aus Bukarest vom 28. ds. Mts. melden: Aus
Bazarschik in der rumänischen Dobrudscha kommt
soeben die Nachricht, daß ein türkisches Geschwader,
bestehend aus der „Goeben“, „Breslau“ und „Sa-
midie“, gestern die russische Flotte angegriffen
hat, die aus drei Panzerkreuzern und mehreren
Kreuzern und Torpedobooten bestand. Es ent-
wickelte sich eine erbitterte Schlacht, deren Er-
gebnis bis jetzt unbekannt ist.

In London, 30. Okt. (Nichtamtlich.) Aus dem
englischen Hauptquartier wird gemeldet:
Gestern verließ der König sein Quartier etwas vor
10 Uhr, um sich nach einer kleinen Stadt zu be-
geben, wo er den kommandierenden General der
ersten Armee traf. Die Gesellschaft verließ die
Automobile und stieg zu Pferde. Sie ritt nach der
großen Ebene, wo die Truppen eines Korps der
ersten Armee zur Befichtigung aufgestellt waren.
Der König ritt die Glieder ab und befragte diese
Abteilungen eingehend, während er wiederholt
Fragen an die ihn begleitenden Offiziere richtete.
Der Regen fiel in Strömen und heftiger Wind
wehte. Der König verließ die Ebene, um nach
einem kurzen Ritt den Kommandeur eines anderen
Korps zu treffen und einige tausend Soldaten
zu befragen. Da geschah das Unglück. Das
Pferd des Königs schreckte vor den durcharufen
den Truppen, die auch die Rücken schwenkten,
und bäumte sich. Der König vermochte das Pferd
zu bändigen, aber es bäumte sich noch einmal
und überschlug sich rückwärts. Der
König fiel zu Boden. Offiziere, die sich in der
Nähe befanden, eilten herbei und brachten den
König in sein Automobil, das ihn wegfuhr. Die
Nachricht von dem Unglück verbreitete sich schnell.
Schweigend sahen die Truppen zu, als das Auto-
mobil langsam vorbeifuhr. Der König sah in
eine Ecke des Wagens gekniet und grüßte.

In London, 30. Okt. (Nichtamtlich.) Eine amt-
liche Mitteilung besagt, daß der Zustand des
Königs sich weiter gebessert hat. Der König hat
ein wenig geschlafen. Die Schmerzen haben nach-
gelassen. Temperatur und Puls normal.

In London, 29. Okt. (Amtlich.) Das Reiterische
Büro meldet amtlich: Der Hilfsminenfischer
„Oythe“ ist in der Nacht vom 28. Oktober bei
Gallidoli infolge eines Zusammenstoßes mit einem
anderen Schiffahrtszeug gesunken. Außer der Be-
satzung waren 250 Mann an Bord; hundert wer-
den vermisst.

In London, 31. Okt. Das Reiterische Büro mel-
det: Von dem Hilfsminenfischer „Oythe“ werden
2 Offiziere und 153 Mann vermisst.

In Kopenhagen, 31. Okt. (Nichtamtlich.) „Ber-
lingske Tidende“ zufolge wurde in einer in
Malmö abgehaltenen Versammlung von Vertre-
tern der Exportschlichtereien beschlossen,
den Vorschlag der amtlichen Lebensmittelskom-
mission anzunehmen, wonach vom 1. November ab
die Ausfuhr von Schweinefleisch
200 000 Kilogramm wöchentlich nicht übersteigen
darf, die größte Menge, die der schwedischen
Lebensmittelskommission zur Verfügung gestellt
werde.

In Kopenhagen, 31. Okt. (Nichtamtlich.) „Ber-
lingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die
Versorgung Schwedens mit Kohlen ist jetzt ge-
sichert. Nach Verhandlungen zwischen der schwedischen
und der englischen Regierung hat diese
eingewilligt, ihre Zustimmung zur Ausfuhr von
150 000 Tonnen englischer Kohlen nach Schweden
zu geben.

Rom, 30. Okt. Der „Corriere d'Italia“ ver-
nimmt: Der Papst, der schon bei der ersten
Besichtigung der italienischen Abriaküste durch die
österreichische Flotte dem Kaiser Franz Josef den
lebhaften Wunsch ausgedrückt hatte, es möchte den
nicht befestigten und an Schätzen der Frömmigkeit
und Kunst so reichen Städten eine Erschießung
erspart bleiben, erkundigte sich nach der Beschädigung
von Venedig nach der Höhe des dort angerichteten
Schadens, besonders an der Basilika. Auf
Grund eingegangener Nachrichten über diesen
Gegenstand hat der Papst seine lebhafteste Ge-
mahnung bei der österreichischen Re-
gierung erneuert und alles aufgeboten,
um zu verhindern, daß sich solche Fälle noch
weiter ereignen.

In Konstantinopel, 30. Okt. An der Dar-
danelenfront hat unsere Artillerie das französische
Unterseeboot „Turquoise“ versenkt. Die Besatzung
von 2 Offizieren und 24 Mann wurden gefangen
genommen.

In Konstantinopel, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Die
Blätter melden aus Bagdad: Englische Soldaten,
die von den Türken gefangen genommen sind,
erzählen, daß überall in Indien Unruhen aus-
brochen und daß in den letzten Tagen an der
afghanischen Grenze bewaffnete Konflikte vorge-
kommen seien. Infolge dieser Zustände halten
die Engländer die Truppen in Indien zurück
und senden den in Mesopotamien kämpfenden
Truppen keine Verstärkungen mehr. Die meso-
potamischen Stämme beunruhigen fortwährend die
englischen Truppen, deren Schwäche sie erkannt
haben. Um die Entsendung von Verstärkungen
vorzutauschen, bringen die Engländer während der
Nacht einen Teil der Truppen auf Schiffe und
setzen sie am nächsten Tage an einem anderen
Punkte ans Land. Es verlautet, daß die Eng-
länder im letzten Kampfe am Tigris über 2000
Mann verloren haben.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Deymann.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Der Diener brachte auf dem Tablett die Früh-
post. — Einen einzigen Brief. Der stammte aus
der Kanzlei Felix Behmers und lautete kurz:

Herrn Fritz v. Rosen, Berlin!

Ich teile Ihnen mit, daß ich als langjähriger
Freund des Herrn Udo v. d. Marnitz zwar nicht
in dessen Auftrag, jedoch in der Erwägung,
daß wir nicht mehr im Zeitalter des Faustrechts,
sondern wägender Gerechtigkeit leben, wegen des
mutmaßlichen Ereignisses im Rennklub vor sechs
Jahren Anzeige gegen Sie bei der Staatsanwaltschaft
erhoben habe.

Rechtsanwalt Felix Behmer.

Fritz v. Rosen ballte das Papier zusammen. „Dach Dich.“

Eine Stunde lang ging er in seinem Arbeitszimmer, wohin er sich zurückgezogen hatte, ruhelos auf und nieder.

Aber so viele Auswege er auch suchte, so viele Türen er sich auch im Geiste öffnete — hinter jeder fand er ein neues verschlossenes Tor, das weder mit List noch mit Gewalt zu öffnen war. Da riegelte er die Tür des Arbeitszimmers zu. Eine halbe Stunde später schreut ein Schuß die Dienerschaft auf ...

Die elegante Equipage Helene v. Rosens rollte Schöneberg entgegen. Zur selben Zeit war Udo von der Redaktion nach Hause gekommen. Es war etwa sechs Uhr abends, die Zeit, da die Dämmerung bereits hereinbrach und ihre Schleier über die Stadt senkte.

Er hatte gerade Zeit gefunden, Gretes lauschende Lippen zu küssen, als es klingelte.

Er trat in sein kleines Arbeitszimmer, das gleichzeitig als Wohn- und Besprechungszimmer diente. Der frische Duft von Rosen erfüllte den kleinen Raum.

Grete ging hinaus, um zu öffnen.

Die stolze Frau in dem engschließenden, goldgestickten Mantel, welche eintrat, überließ die, welche die Türe geöffnet hatte. Sie blickte über sie hinweg und fragte kurz:

„Verzeihen Sie, daß ich um diese Stunde noch hereinkomme. Wohnt hier Udo Edler v. d. Marnitz?“

Grete war mit einem Male bleich geworden. — Sie kannte die Frau. Stotternd entgegnete sie: „Hier wohnt Udo Berner.“

„Ganz recht! Ich komme soeben von der Redaktion des Blattes, in welchem er arbeitet. Udo Berner ist das Pseudonym, unter dem er sich verborgen hielt. Ich wünsche Herrn Udo v. d. Marnitz zu sprechen.“

„Wen darf ich melden?“

„Sagen Sie Helene v. Redenau!“

Damit reichte sie Grete eine kleine goldgeränderte Karte. Einen langen, prüfenden Blick ließ sie über den düsteren Korridor gleiten. Grete aber presste die Hände an das Herz, um seinen lauten Schlag zu dämpfen.

Da öffnete sich bereits die gegenüberliegende Türe und Udo trat heraus.

Stolz sah ihm der Kopf im Nacken.

„Bitte, Frau v. Rosen treten Sie ein!“

Sie schritt über die Schwelle. Die seidene Schleppe rauschte über den einfachen Teppich. Und was wie tiefes Mitleid und gleichzeitig grenzenloses Erstaunen lag in ihren Augen, als sie flüchtig die einsame Zimmereinrichtung musterte. Doch auf den Rosen, die auf Udos Arbeitstisch standen, blieb ihr Auge haften.

Er hatte einen Stuhl zurechtgerückt, sie nahm ohne nicht Platz.

Impulsiv trat sie auf ihn zu, reichte ihm die Handschuhe Rechte und sagte hastig:

„Ich heiße von heute ab nicht mehr Helene v. Rosen Herr v. d. Marnitz, ich nehme meinen alten Mädchennamen wieder an!“

Udo nickte.

„Sie hätten ihn behalten sollen, Komtesse!“

Sie schweig eine Weile. Dann warf sie wieder einen Blick rundum und sagte leise:

„Hier haben Sie also gewohnt, sechs Jahre lang?“

„Ja, sechs Jahre!“

„Wie unglücklich müssen Sie gewesen sein!“

Er lächelte.

„Manchmal — ja. Viele trübe Stunden sind hier durchgegangen, und die trübste war die, als man die kleine Elisabeth ... doch das gehört nicht hierher, wird Sie auch nicht interessieren, Komtesse.“

Im übrigen ist hier mein Glück ausgegangen und zur Reife gekommen!“

Sie erfaßte den Sinn seiner Worte nicht. Sie hielt nur seine Hand fest und flüsterte:

„Udo — Herr v. d. Marnitz — können Sie mir — je — verzeihen?“

Er beugte sich nieder und führte ihre Hand an die Lippen wie in alter Zeit. Dann richtete er sich wieder auf und sagte, ohne mit einer Wimper zu zucken:

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Komtesse! Die Schuld lag nicht bei Ihnen!“

„Nicht so, Udo! Ja, die Schuld lag bei mir! — Bei mir allein! Die größte Schuld, denn ich — ich habe mich gegen die Liebe veründigt, die anderen nur — gegen die Ehre!“

Er nickte.

„Sie haben recht!“ sagte er leise. „Das erstere war das Schlimmere!“

Sie trat dicht zu ihm heran und hob die großen, melancholischen Augen zu ihm auf, in denen ein ganz anderer Glanz und Schimmer lag als damals in der neuen Domkirche.

„Ich habe es gebüßt, sechs Jahre lang, Udo! Ich habe keine glückliche Stunde mehr gefunden und siehe nun vor Dir, um Dich zu bitten: Vergib mir! Vergib mir und — vergiß!“

Er fühlte das feine Parfüm, das von ihr aufstieg. — Er sah die dunklen Flechten, von denen sich eine löste und wie demütig über die Schulter glitt. Und er sah durch die halbgeöffnete Tür hindurch, über den Scheitel dieser glänzenden Frau hinweg, das rotstimmernde Haar Gretes. Sie stand draußen, die Hände vors Gesicht geschlagen, und weinte.

Da ging er an Helene vorüber, trat auf Grete zu, drückte leise die Arme von ihrem Gesicht nieder und führte sie in sein kleines Arbeitszimmer.

„Gestatten Sie, Komtesse, daß ich Ihnen meine Gattin vorstelle, die treue Gefährtin der sechs Jahre von der ersten Stunde an.“

Die beiden Frauen sahen sich in die Augen. Es war ein Moment — sie hatten sich alles gesagt. Helene von Redenau hatte gelernt, zu begreifen, zu entsagen. Und in diesem Augenblick, da die Vergangenheit für immer unwiederbringlich vor ihren Augen entwich und da ihr nichts blieb als Einsamkeit und Reue, empfand sie gleichwohl nichts anderes als tiefe Dankbarkeit gegen die, welche verhindert hatte, daß ihre Schuld an diesem Manne noch weit, weit größer geworden war.

Langsam reichte sie Grete die Rechte, von der sie den geschmeidigen Handschuh gestreift hatte. Und ohne ein Wort zu sagen, legte Grete ihre kleine Hand, an der man die Spuren der Arbeit sah, auf die schlanken, schmalen Finger.

Einen letzten Blick warf Helene auf Udo, ein leixes Lächeln auf die Vergangenheit, die für immer versank. — Dann neigte sie tief das stolze Haupt vor Grete und schritt hinaus. —

Udo v. d. Marnitz wurde vollständig rehabilitiert. — Auf Schloß Döbritz fand nach so langer Zeit wieder die erste Begegnung zwischen Vater und Sohn statt. — Sie spielte sich so ganz anders ab als die letzte. Der alte Harnas v. d. Marnitz hatte nur mehr kurze Zeit zu leben, und er bemühte sie, nach besten Kräften an ihm und Grete das gut zu machen, was er selbst an dem Sohne und der Gattin gesündigt.

Udo sollte unter Eintreibung der verlorenen sechs Jahre als Oberleutnant wieder in das Garde-Mannregiment, aus dem er einstmals ausgestoßen worden war, eingereiht werden.

Aber der neuen Tätigkeit wurde er nicht untreu. Sie hatte ihm eine andere Befriedigung und neue Ziele geschenkt. Und es war wohl auch etwas wie

Dankbarkeit gegen diesen Beruf, daß er ihm der anderen, schimmernden Karriere vorzog.

Er trat zur Reserve über und verband so beides in eins: Vergangenheit und Gegenwart, den Glanz des ererbten Adels mit der fruchtbringenden Arbeit des Tages. So überbrückte er die Kluft, welche zwei der wichtigsten Stände einer Nation von einander trennt.

Um sich ganz und gar den künstlerischen Ideen, die im Laufe der arbeitsreichen Jahre in ihm gereift, widmen zu können, zog er sich bald darauf, als der alte Harnas v. d. Marnitz in der Familiengruft auf Döbritz beigesetzt worden war, auf das Stammgut derer v. d. Marnitz zurück.

Dort waltete Grete als jugendliche Hausfrau. — Der Traum, den sie einstmal in der kleinen Wohnung an der Dresdener Straße geträumt, ist in Erfüllung gegangen: sie wohnt in einem großen Hause mit alten, massiven Möbeln aus dunklem Eichenholz, mit großen Kaminen, in denen im Winter flackernde Scheite glimmen. An den Fenstern hängen lange, purpurne Stores. Die Wände sind mit feingetönten Tapeten überzogen, und von den Fenstern aus hat sie einen weiten, weiten Blick über einen großen Park mit Springbrunnen und Statuen. Und über allem ist Licht, goldenes Sonnenlicht und weiche, duftdurchspinnene Luft.

In dem hohen, vornehmen und ernststen Wohnzimmer hängt ein Bild, das alle bestaunen, die je auf Schloß Döbritz weilten:

Sieben Jungfrauen mit kleinen tönernen Lichtern. Und in der Atmosphäre verschwimmend die Gestalt des Messias.

Draußen zwischen den Ginsterbüschen, welche Schloß Döbritz umsäumen, jagt jauchzend ein mutwilliges Kind durch die Heide. Es ist der Liebling und das neue große Glück der jungen Freifrau v. d. Marnitz.

Es heißt Elisabeth.

— Ende. —

Zur Unterstützung erblindeter Krieger

sind bei uns weiter eingegangen:

Ungeannt	Mt. 4.—
Schiedsmann Bröck aus zwei Ver-	
gleichsachen	53.—
Schiedsmann Bröck aus einer Ver-	
gleichsache	3.—
Frau Heinrich Rüdert	5.—
Ungeannt	5.—

Mt. 70.—

Von uns bereits abgeliefert . . . 196.70

Zusammen bis jetzt Mt. 266.70

Die Quittung sowie die Einzeichnungsliste liegen in unserer Geschäftsstelle offen.

Da die Sammlung jetzt geschlossen wird, bitten wir für den edlen Zweck etwa noch bestimmte Beiträge baldgefl. abzuführen.

Der Verlag des „Rheinischer Anzeiger.“

Verantw. Schriftleitung: J. L. Med. Radesheim.



Für unsere Krieger

empfehlen wir

:: wasserdichte Westen, Mäntel, Lederwesten, Armee-Schutz-Hosen, ::
Armee-Schutz-Joppen, Wickel-Gamaschen, sowie Halsbinden und Halstücher.

Anfertigungen von Uniformen nach Mass.

Bingen.

HEINE & SCHOTT,

Markt.

95 Pfg.-Tage

Wir bringen in fast allen Abteilungen trotz bedeutender Preissteigerungen grosse Posten praktischer Artikel, welche fast durchweg einen bedeutend höheren Wert haben,

zum Einheitspreise von 95 Pfg.

Wir empfehlen von unseren billigen Angeboten ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Warenhaus Julius Bormass
Wiesbaden.

G.
m.
b.
H.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Ruhebestattung unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen, besonders dem Kriegerverein, den Verwundeten, dem Eisenbahnverein Rüdeshcim, dem Lokomotiv-, Schiff- und Werkstättenpersonal Bingerbrück, sowie den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Oswald u. Familie Heimann.

Rüdeshcim, den 30. Oktober 1915.



Für die innige Anteilnahme an dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir Allen, besonders den Beamten der städtischen Verwaltung, den Mitgliedern der Bau- und Schifferzunft und des Gesellenvereins sowie den zahlreichen Kranzspendern unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

A. Götz.

Rüdeshcim, den 30. Oktober 1915.

Arbeits- u. Wohnungsnachweis Rüdeshcim

Kirchstraße 10

Telefon 159.

Offene Stellen:

mehrere tüchtige Köcher für Rüdeshcim,

1 Köchin, " "

1 Servierfräulein " "

4 Hausmädchen.

1 " muß kochen können "

Stellen-Gesuche:

1 landw. Arbeiter,

1 Stille,

2 Hotelzimmermädchen,

1 evangel. Kindermädchen.

Vorschriftsmäßige Feldpostbriefschachteln

in verschiedenen Größen, sowie

Aufflebeadressen und Delpackleinen in Bogen à 20 Pf. empfehlen

Fischer & Mez, Rüdeshcim.

Sanb. Monatsmädchen

sofort gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Garten-Veranda usw. sofort im Reuter'schen Hause, Grabenstraße 19, Rüdeshcim zu vermieten.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag, den 2. Novbr. abends 8 Uhr:

im Hotel „Zur Linde“ in Gießenheim

Monats-Versammlung

mit Bücherausgabe.

Der Vorstand.